

Interview mit Prof. Dr. Gerwin Arnetzl

Von: Prof. Dr. Gerwin Arnetzl

Keramikgerechte Präparation

Ungekürztes Interview mit Prof. Dr. Gerwin Arnetzl, Universität Graz, Österreich

S. Wolz: Herr Prof. Arnetzl, Sie gelten international als Spezialist für keramikgerechte Präparation. Was fasziniert Sie an diesem Bereich?

G. Arnetzl: In der Zahnheilkunde ist die Präparation die Basis. Und wer die Basis beherrscht, der hat den Grundstein für eine gute Versorgung gelegt.

Wie im Eiskunstlaufen muss man beide Disziplinen beherrschen, die Pflicht und die Kür. Eine gute Präparation ist die Pflicht.

Ich bin selbst in einer Zeit an dieses Thema herangetreten, in der Goldgussrestorationen die Versorgung der ersten Wahl waren. Je präziser präpariert wurde, desto genauer war die Arbeit des Zahntechnikers geworden.

Das Thema ist wichtig und faszinierend zugleich. Und überhaupt ist es das Gebiet, welches man als Zahnarzt selbst beeinflussen kann.

S. Wolz: Welche entscheidenden Veränderungen zu diesem Thema gab es in den letzten Jahren?

G. Arnetzl: Wie ich schon gesagt habe, war der Goldguss zu Beginn meiner zahnmedizinischen Laufbahn die traditionelle Versorgungsart. Die traditionellen Präparationsformen für diesen Bereich sind nicht unbedingt als keramikkompatibel zu bezeichnen. Man hat zu Beginn der Vollkeramikära die „Goldpräparation“ ein wenig für die „Keramikpräparation“ modifiziert.

Man hat leider den Aspekt, dass es sich um ein absolut differentes Material handelt, nicht entsprechend berücksichtigt.

Es hat lange, zu lange gedauert, bis ein Paradigmawechsel hin zu einem keramischen Denken stattfand.

S. Wolz: Was bedeuten diese Veränderungen für Ihre Kollegen und für deren Praxisalltag?

G. Arnetzl: Man muss sich von alten Denkansätzen lösen, was vor Jahren als richtig gesehen wurde, ist heute als überholt zu betrachten.

Diese alten Denkansätze waren in den 80er und 90er von „Goldgussdenken“ geprägt, heute weiß man, dass unterschiedliche Werkstoffe unterschiedliche Präparationsformen erfordern. Wer Keramik verarbeitet, der muss auch keramikgerecht denken.

S. Wolz: Herr Prof. Arnetzl, gerade im Bereich der Vollkeramik spielt die richtige Präparation eine gravierende Rolle. Wo sind Ihrer Meinung nach die häufigsten Fehlerquellen?

G. Arnetzl: Der häufigste Fehler ist, dass man eine mechanische Retention im Bereich der Vollkeramik anstrebt. Vor allem im Bereich Inlay, Onlay und Teilkronen ist dieses „Kastendenken“ tief verwurzelt.

Aber diese Präparationsart ist die mit Abstand ungünstigste Form der Präparation, wenn man einen Patienten mit Vollkeramik versorgt.

S. Wolz: Welche Tipps können Sie Ihren Kollegen hierbei geben?

G. Arnetzl:

1. Materialgerechtes Denken - „Think Ceramic“

Keramik will zum Beispiel Präparationsformen mit extrem runden Übergängen, die einen möglichst großen Radius aufweisen, um Spannungsspitzen und Kerbspannungen zu vermeiden. Und sie will gleichmäßige Wandstärken zur Vermeidung von plötzlichen Querschnittsänderungen.

2. Man benötigt keine mechanischen Retentionen bei der Verarbeitung von Vollkeramik.

3. Vertrauen Sie auf die Klebetechnik.

Sicher ist Kleben komplizierter als andere Befestigungsmethoden. Es gibt verschiedene Punkte, wie zum Beispiel die Dekontamination der Klebefläche und die Vorbehandlung der Keramik, die einfach berücksichtigt werden müssen.

Aber wer Keramik verarbeiten will, der muss sich auch die Zeit für eine intensive Einarbeitung in dieses Thema nehmen.

Wer keramisch denkt, der präpariert vollkeramisch und der klebt Vollkeramikrestorationen.

S. Wolz: Im Januar 2010 haben Sie gemeinsam mit VITA die neue Broschüre „Klinische Aspekte in der Vollkeramik“ herausgegeben. Was ist das Besondere an dieser Broschüre?

G. Arnetzl: Unser Ziel war es, eine kompakte Übersicht zum Thema vollkeramische Präparation und Befestigung zu erstellen, welche in einfacher und nachvollziehbarer Art und Weise aufzeigt, wie man Fehler vermeiden kann und wie es optimal funktioniert. Abgerundet wird die Broschüre von einem Standardprotokoll zur adhäsiven Befestigung.

Wir streben an, dass Misserfolge und fehlerhafte Arbeiten vermieden werden, denn was in anderen Branchen schon längst fest in den Köpfen verankert ist – das Null-Fehler-Prinzip – sollte auch für alle Zahnärzte und für jeden Zahntechniker in der Verwendung von Vollkeramik der Standard sein.

Diese neue VITA Broschüre ist ein Standardwerk für alle. Egal ob für Studenten oder für meine erfahrenen Kollegen.

S. Wolz: Herr Prof. Arnetzl, was bringt die Zukunft? Welche Erwartungen und Wünsche haben Sie?

G. Arnetzl: Ich würde mich sehr freuen, wenn Metalle aus dem Mund unserer Patienten durch Vollkeramik zur Gänze ersetzt werden.

CAD/CAM Technologie hat sich als Standard etabliert und wird unsere zukünftige zahnärztliche Arbeit bestimmen. Sinnvoll erscheint es darüber hinaus, den adäquaten Umgang mit Vollkeramik und deren Befestigungstechnik in Intensivkursen zu trainieren um das Gesamtsystem zu verstehen und misserfolgswfrei in allen Indikationsstellungen anwenden zu können.

Vielen Dank, Herr Prof. Dr. Arnetzl für Ihre Zeit und Einschätzungen, sowie für Ihre wertvolle Unterstützung bei der neuen VITA Broschüre zum Thema Präparation und Befestigung von Vollkeramik.